

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 18 (1911)

Heft: 3

Artikel: Zur Schlichterei

Autor: E.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-627550>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telefon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

INHALT: Die Schlichterei. — Handelsberichte. — Umsätze der Seidentrocknungsanstalten im Jahre 1910. — Sozialpolitisches. — Zur Revision unseres Fabrikgesetzes (Schluss). — Die Baumwollindustrie im Jahre 1910. — Industrielle Nachrichten. — Firmen-

Nachrichten. — Mode- und Marktberichte: Seide; Seidenwaren. — Technische Mitteilungen. — Eidgenössisches Amt für geistiges Eigentum und — Bureaucratie. — Fachschulnachrichten. — Vereinsangelegenheiten. — Kleine Mitteilungen. — Briefkasten. — Inserate.

Zur Schlichterei.

Ein Wort aus der Praxis von E. M.

Es wird heute über die Schlichterei so viel geschrieben, sei es in Fachschriften oder durch Reklame, oder gar direkt durch die verschiedenen Schlichtepreparatfabriken, dass zur Zeit der Fachmann ganz misstrauisch jeder auftretenden Neuerung auf dem Gebiete der Schlichterei gegenübersteht. Wie schwer es deshalb heute ist, in einem Betriebe ein offenes Ohr, nur zur probeweisen Einführung eines neuen Schlichteverfahrens zu finden, können zur Genüge die diversen Reisenden und Vertreter dieser Branche erfahren. Man nimmt mit einem mitleidigen Lächeln von der Anpreisung eines neuen Mittels, das nun in der Lage sein soll, bahnbrechend zu wirken, gebührend Notiz, verspricht im günstigsten Falle später darauf zurückzukommen und dann sobald betreffender Herr dem Bureau den Rücken gekehrt hat, wandert die ganze Sache in den Papierkorb.

Es ist dies auch einer der Gründe, dass man in der Schlichterei in den letzten Jahren ganz geringe Fortschritte gemacht hat, und darf man es den betreffenden Direktoren und Schlichtern gar nicht verübeln, wenn sie ihr Ohr verschliessen, sobald wieder ein Glücklicher auf der Bildfläche erscheint, der ein neu entdecktes Schlichtemittel in den Handel bringen will. Und warum?

Die Erfahrungen bis heute beweisen, dass dem Schlichten mit einem Präparat zum Zwecke der Einführung eines Fettstoffes in die Flotte, nur dann gedient ist, wenn damit auch Effekte auf die stärkebildenden Bestandteile verbunden sind. Leider sind wenige solcher Präparate im Handel und unter diesen wenigen nimmt das Verfahren mit Diastafor (Vertreter Herr Egli, Zürich) den ersten Rang ein.

Wenn die Rohwebereien Diastafor zur Schlichtebereitung einführen würden, was zwar zum Teil bereits der Fall ist, dann wäre die Schlichterei, wie auch die Ausrüsterei um einen Schritt vorwärts gekommen. Leider aber werden in den Webereien noch immer alle möglichen Chemikalien und Schlichtemittel, namentlich viel zu grosse Mengen Fettstoffe verwendet, die bei Anwendung von Diastafor auf ein Minimum herabsinken. Alle Ausrüster sollten deshalb verlangen, dass Diastafor in der Schlichte Verwendung findet, sie tun den Webereien selbst einen Gefallen damit, da das Verfahren viel billiger, als jedes andere ist und zuletzt auch sich, da eine Diastaforschlichte sich wieder leicht mit Diastafor entfernen lässt. Dass man bis heute viel zu wenig in dieser Hinsicht vorgearbeitet hat, ist eigentlich nicht recht zu begreifen.

Am zweckmässigsten zur Schlichtebereitung sind offene Standen mit Rührwerk und direktem Dampfeinlauf, wie solche die Maschinenfabrik Rüti oder John Sumner in Mülhausen liefert. Das Rührwerk ist gleichzeitig mit einer Pumpe in Verbindung gebracht, mittelst welcher die Schlichtemasse auf die Maschine befördert wird. Liegen die Ver-

hältnisse derart, dass die Schlichtekocherei im II. Stock, d. h. ob den Schlichtmaschinen plaziert werden kann, so genügt selbstverständlich nur ein Auslaufrohr, um aus der Rührstände die Schlichte auf die im unteren Stockwerk liegende Maschine zu befördern, in welchem Falle die Anordnung einer Pumpe wegfallen kann.

Das Verfahren beim Schlichtekochen mit Diastafor ist eine höchst einfache Geschichte und kann von dem betreffenden Arbeiter oder vom Schlichter selbst mit Leichtigkeit besorgt werden. Es empfiehlt sich für gewöhnliche Schlichte ohne starke Beschwerung, 1% Diastafor auf das Kartoffelmehl gerechnet, zu nehmen.

Z. B. 100 l Wasser

10 kg. Kartoffelmehl (Fecule)

100 Gramm Diastafor.

Man lasse diese Mischung erwärmen, bis sich das Stärkemehl verkleistert, was bei 60° C. erfolgen wird. Da in diesem Stadium die Wirkung des Diastafor auf die Stärke am intensivsten ist, unterbricht man das Kochen und lässt mittelst des Rührwerkes die Schlichtmasse weiter bearbeiten, bis sich nach zirka fünf Minuten eine Klärung der Flotte zeigt, d. h. die Schlichte wird dünnflüssig und durchsichtig. Hierauf öffnet man den Dampfzulauf und bringt die Masse schnell zum Sieden, worauf man alsdann die andern Substanzen Fette, Seife, Kaolinerde etc. noch beimengt. Die Dauer der Einwirkung auf die Stärke, d. h. der Unterbrechung des Dampfzulaufes richtet sich nach den Dampfverhältnissen der in Frage kommenden Betriebe. Am vorteilhaftesten bewährt es sich, wenn die Dampfleitung aus 1" Rohr besteht und mit mindestens 3 Atm. Dampfdruck gearbeitet werden kann. Bei diesen Verhältnissen ist eine Unterbrechung, resp. Einwirkung des Diastafor von 5 Minuten erforderlich. Sind aber die Verhältnisse unter obigen Angaben, so muss entsprechend weniger lang eine Unterbrechung stattfinden. Bekanntlich fängt die Diastaförwirkung bei 65° C. an und dauert bis die Schlichtemasse auf 85° C. erhitzt ist. Mit diesem Wärmegrad wird das Diastafor getötet, d. h. die Wirkung auf die Stärke hört auf. Je geringer nun der Dampfzufluss in die Schlichtestände sein wird, desto mehr Zeit wird es auch brauchen, bis die Masse auf 85° C. erhitzt, infolgedessen also eine weniger lange Unterbrechung erforderlich ist. Sehr wichtig sind demnach die Dampfverhältnisse und muss in jeder Schlichterei die Dauer der notwendigen Unterbrechung beim Kochen selbst herausgesucht werden. Ich kenne z. B. Betriebe, wo der Dampfzulauf zur Schlichtestände in der Weise angeordnet und reguliert ist, dass das Diastafor vollständig wirkt ohne eine Unterbrechung des Dampfes, da die erforderliche Zeit zur Einwirkung während des Erhitzens der Masse von 65 auf 85° C. genügt.

Ich habe reichlich erfahren, dass z. B. bei Schwerschlichte, die die Rohwebereien sehr oft gezwungen sind anzuwenden, das Diastafor ganz hervorragend wirkt und die Zettel auf

dem Stuhl sehr gut laufen. Die Schlichtemasse wird salbig, bei ziemlich dünnflüssigem Zustande, sie dringt in das Garn ein, so dass man an einem so geschlichteten Faden deutlich nach der Schlichtung sehen kann, wie die Füllerde am Faden sitzt; dabei ist dieser glatt, ohne dass übermässig Fettstoffe angewendet werden müssen.

Zu einer Schwerschlichte berechne ich: auf 100 l Wasser 17 kg Kartoffelmehl (Fecule), 170 gr. Diastafar; nach der Einwirkung setze der Masse noch 30 kg Kaolinerde und 400 gr. Fettstoffe bei. Mit dieser Schlichte gibt es auf Zettel Nr. 12—18 eine Beschwerung von 25%.

Wie ich anfänglich bemerkt habe, werden im allgemeinen zu viel Fettstoffe verwendet; das liegt darin, dass bei dem bisherigen Schlichteverfahren die Auflösung des Fecule nicht vollständig geschieht und der Faden nach dem Schlichten hart und spröde wird. Diesem Uebelstand wirksam zu begegnen, nahm man Zuflucht zu den verschiedenen Schlichtepräparaten, die alle den Zweck haben sollten, dem Garne die Sprödigkeit zu nehmen. Heute hat man eine Unmasse solcher Produkte, die ohne Ausnahme teuer sind und inhaltlich zum grössten Teile nur Unschlitt und Seife darstellen. Bei Diastafar-Schlichte können die glatt- und weichmachenden Zusätze auf ein Minimum herabgesetzt werden; ich rechne z. B. auf 100 l fertige Schlichte nur 150—200 Gramm.

Auf dem Gebiete der Strangschlichterei, die zwar in der Schweiz nur in wenigen Betrieben eingeführt ist, bedeutet das Diastafarverfahren geradezu einen Segen, da dadurch ein intensives Stärken, bei gänzlich ungetrübten Farben, möglich ist. Ein Hauptvorteil dabei ist aber auch noch, dass die Faden nicht zusammenkleben und infolgedessen ein vorteilhaftes Verarbeiten in der Spulerei möglich ist.

Ich hoffe, dass diese Zeilen manchen Webereibeflossenen zu einem Versuche bewegen mögen. Der Erfolg bleibt sicher nicht aus.



Handelsberichte.



Verkehr in Seidenwaren in England in den Jahren 1909 und 1910 (in Tausend Pfund Sterling):

	Einfuhr		Wieder- ausfuhr		Englische Ausfuhr	
	1910	1909	1910	1909	1910	1909
Ganzseidene Gewebe .	7.516	6.987	521	505	447	442
Halbseidene Gewebe .	1.373	1.708	324	293	720	543
Ganzseidene Bänder .	1.350	1.474	421	368	17	13
Halbseidene Bänder .	1.157	1.049	128	118	13	13
Tüll u. ähnliche Artikel	257	258	200	188	139	138
Andere Seidenwaren .	746	693	330	282	429	329
Total	12.909	12.169	1.924	1.754	1.765	1.478

Die Gesamteinfuhr von Seidenwaren ist seit 1908 (11,9 Mill. Pfund) wiederum in Zunahme begriffen und die Ziffer des abgelaufenen Jahres entspricht ungefähr derjenigen des Jahres 1907. Die Wiederausfuhr weist ebenfalls gegenüber 1903 eine kleine Erhöhung auf, doch ist der Verbrauch ausländischer Seidenwaren im Jahr 1910 mit annähernd 11 Millionen Pfund anscheinend etwas grösser als 1909 mit zirka 10,5 Millionen Pfund. Die Ausfuhr von englischen Seidenwaren hat zwar eine Steigerung erfahren, der Betrag reicht aber doch nicht an denjenigen des Jahres 1907 (2 Mill. Pfund) heran. Die Einfuhr der ganzseidenen Gewebe ist von zirka 176 auf zirka 188 Millionen Fr. gestiegen und es ist auch die zürcherische Industrie an dem Mehrimport beteiligt; ihr Anteil an der Gesamteinfuhr mag etwa 25% ausmachen; das Verhältnis stellt sich aber wesentlich günstiger, wenn die Lyoner Spezialartikel, mit denen die Zürchergewebe kaum konkurrieren, von der Gesamtsumme abgezogen werden. Die Basler Seidenweberei deckt seit mehreren Jahren ungefähr zwei Drittel des Bedarfs an ganzseidenen Bändern und dieses Verhältnis dürfte auch für das verflossene Jahr zutreffen.

Einfuhr von Textilwaren nach Serbien. Dem Bericht des schweizerischen Generalkonsulates in Belgrad ist zu entnehmen, dass im Jahr 1909 Baumwollgewebe für 5,7 Millionen Dinar, Baumwollgarne für 5,2, Wollgewebe für 3,2 und Seiden- und Halbseidengewebe für 0,8 Millionen Dinar nach Serbien eingeführt worden sind. Der Anteil der Schweiz ist nach der serbischen Handelsstatistik ein sehr bescheidener, da Baumwollgewebe für 672,000 Dinar, Wollwaren für 22,000 Dinar und Seidengewebe für 203,000 Dinar in Frage kommen. Das Konsulat bemerkt, dass bei mehr Interesse, auch bessere Resultate erzielt werden könnten. Die Importeure, speziell die Grossisten seien, mit ganz wenig Ausnahmen, kapitalkräftige und vertrauenswürdige Leute. In der Manufakturbranche werde allerdings ein langes Ziel beansprucht, aber es werde seitens der österreichischen, deutschen und italienischen Firmen zugestanden; selbst die englischen und französischen Exporthäuser geben sehr grosse Kredite auf 9 und 10 Monate. In normalen Zeiten sind Fallimente unter den Grossisten eine grosse Seltenheit. Grosse Vorsicht ist dagegen bei der Auswahl von Agenten am Platze. Das grösste Kontingent des schweizerischen Exportes liefern die bedruckten Baumwollgewebe (sog. Glarner-Artikel). Mit dem allmähigen Verschwinden der Nationaltracht nimmt aber der Verbrauch dieser bunten Tücher ab und es ist dem schweizerischen Erzeugnis überdies durch inländische Fabrikation fühlbarer Wettbewerb erstanden.



Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im Jahr 1910.

Hatten die Konditionsumsätze vom Jahr 1908 (23.354.315 kg.) auf das Jahr 1909 (25.625.433 kg.), eine Zunahme von nicht weniger als 2.271.118 kg. oder 10 Prozent erfahren, so ist von 1909 auf 1910 nur eine bescheidene Steigerung von 1,4 Prozent zu verzeichnen. Nichtsdestoweniger steht das Ergebnis des abgelaufenen Jahres, mit 25.990.038 kg. an der Spitze der bisher ausgewiesenen Umsatzziffern, gewiss ein Beweis, dass der Rohseidenverkehr ein reger gewesen ist.

Es wurden in 22 europäischen Seidentrocknungs-Anstalten behandelt:

	Organzin	Tramen	Grègen u. Diverse	Total
	kg.	kg.	kg.	kg.
1910	5.110.769	4.010.680	11.607.065	25.990.038
1909	4.925.735	3.886.724	11.950.960	25.625.433
1908	4.478.503	3.749.452	10.807.906	23.354.315

Das Verhältnis der behandelten Seiden stellt sich für das Jahr 1910 auf rund 25 Prozent für Organzin, 19 Prozent für Trame und 56 Prozent für Grègen und Diverse. Dieses Verhältnis ist seit einer Reihe von Jahren nur geringen Schwankungen unterworfen, doch lässt sich eine langsame Verschiebung im Sinne einer Abnahme der Umsätze in gewirnten Seiden zu gunsten der Grègen feststellen.

Die bedeutenderen Seidentrocknungs-Anstalten weisen folgende Jahresumsätze auf:

	1910	Anteil am Gesamtumsatz	1909
	kg.	%	kg.
Mailand	10.298.515	39,6	10.404.380
Lyon	8.344.566	32,1	7.890.105
Zürich	1.537.703	5,9	1.494.158
St. Etienne	1.339.273	5,2	1.352.704
Elberfeld	757.549	2,9	715.034
Basel	715.662	2,8	723.002
Crefeld	570.833	2,2	565.203
Turin	541.656	2,1	532.375
Wien	272.994	1,1	264.459

Die Schwankungen dem Vorjahre gegenüber sind unbedeutend; bemerkenswert ist allein die Zunahme der Umsätze der Lyoneranstalt (5,7%).